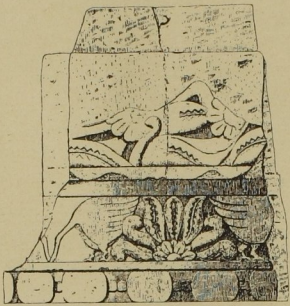


4. Lotosband der Garudasäule
in Besnagar



5. Girlande der Garudasäule
in Besnagar



6. Kapitäl der Garudasäule mit
Hamsa-Fries

3. Garudasäule in Besnagar (Nach Sir J. Marshall)

seitig gekehlt und verjüngt. Diese Form ist nach Marshall für das zweite und erste Jahrh. v. Chr. charakteristisch, während sie später nicht mehr vorkommt. Die Verjüngung des Schaftes durch Abschrägung bleibt zwar von nun an üblich, wird jedoch in der Guptazeit und an den hinduistischen Säulen in anderen Verhältnissen durchgeführt. Das Kapitäl hat das übliche Profil mit überfallenden Lotosblättern, den Hals mit gedrehtem Seil, einen zweiten zylindrischen Hals mit reliefiertem Perlen- und Rautenband, endlich einen würfelförmigen Abakus mit dem Zaunmuster in Relief, ein Abakusschmuck, der in der Guptazeit typisch wird. Der krönende Löwe (?) ist verschwunden.

Die Guptasäulen, wovon sich in Santschi drei fanden, unterscheiden sich von den Säulen der Mauryazeit durch ihre vierseitige Basis, die stets noch über den Erdboden heraufreicht. Im übrigen wurde in Santschi der alte Stambhatyp nachgeahmt, ohne die technische und künstlerische Vervollendung der Vorbilder zu erreichen. Die nahe beim Nordtore des Großen Stûpa in Santschi stehende Guptasäule trug die Statue des Bodhisattva

die indische Tierbilderei, von der wir nichts älteres kennen, auf einer schlechthin unübertrefflichen Höhe. In den vier Löwen büßt diese Lebendigkeit notgedrungen etwas von ihrer frischen Unmittelbarkeit ein, um die Wucht der Wirkung zu steigern. Einen ähnlichen Aufsatz mit vier Löwen, deren Köpfe leider sehr beschädigt sind, trug die Ediktsäule Ashokas in Sântschî, die sich als eine wahrscheinlich vom gleichen Künstler stammende Replik von der Säule in Sárnâth erwiesen hat, deren Deckplatte jedoch abweichend vier Paare pickender Gänse im Wappenstil, getrennt durch Palmetten zeigt. Die Höhlungen der Augen von den Löwen und Gänsen zeigen an, daß sie mit kostbaren Steinen gefüllt waren (Abb. im Catalogue of the Museum at Santschi). Die rasche Entwicklung der Plastik während der Regierung Ashokas zeigen etwas ältere Säulen, wie jene von Bakhirâ (Muzaffarpur-Distrikt), die V. A. Smith um 257 v. Chr. ansetzt und deren Schaft noch nicht die elegante Verjüngung der noch stehenden Säule in Lauriyâ-Nandangarh zeigt, die erst gelegentlich der Wallfahrt Ashokas (s. S. 4) errichtet wurde. Auch der Unterschied in der Gestaltung der Löwen ist auffallend (Abb. beider Säulen in V. A. Smith, Hist. of fine arts in India and Ceylon, S. 62 u. Pl. II). Die Deckplatte der Lauriyâsäule zeigt fliegende, heilige Gänse in ganz flachem Relief, die Deckplatten der Elefantensäulen von Allâhâbâd und Sankisa (Abb. Smith l. c. S. 60) und der Stiersäule in Râmpurwâ Friese von wechselnden, hellensierenden Palmetten- und Rosettenreihen von höchstem Geschmack.

V. A. Smith hat auf Grund der literarischen Nachrichten eine Liste von sechsunddreißig Ashokasäulen nachgewiesen (Z. D. M. G. 1911), wovon noch einunddreißig, wenn auch z. T. nur mehr in Spuren identifiziert werden konnten. Davon waren nachweislich neun mit dem Löwen, zwei mit dem Elefanten, zwei mit dem Ochsen, eine mit dem Pferde, eine mit dem Rade, zwei mit vier Löwen als Radträger und eine mit dem Garuda gekrönt. Die letztere ist ein Gegenstück zu der dem Vischnu geweihten, von einem Griechen namens Heliodor errichteten Garudasäule in Besnagar aus dem 2. Jahrh. v. Chr. (Abb. 3—6) und der Garuda dürfte erst später an Stelle eines ursprünglichen buddhistischen Symbols aufgesetzt worden sein.

Die Errichtung von buddhistischen Stambhas dauerte nach der Ashokazeit fort und erreichte in der Guptazeit eine neue Höhe. Eine Säule aus dem 2. Jahrh. v. Chr. fand Sir John Marshall in Sântschî (Arch. Survey of India, Arch. Report 1913—14). Der Schaft ist im ersten Drittel achtseitig glatt, dann sechzehn-